

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Infanterieregiments Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, Adolph Wessely den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juli d. J. dem Director des Staatsgymnasiums in Krems, Priaristen-Ordens-Priester Alois Milota, anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Wer in Frankreich den Krieg will.

○ Wien, 27. Juli.

Es sind hierzulande zum Theile so unrichtige Vorstellungen über französische Verhältnisse verbreitet, und die Franzosen selbst tragen zuweilen so sehr dazu

Feuilleton.

Das Mänschen.

Heute früh setzte ich mich an meinen Tisch, um zu arbeiten. Es gieng nicht recht. Ja, dachte ich mir, das kommt davon, wenn man Freunde hat, die heiraten. In der That, mein bester Freund, der einzige nämlich, in dem ich mich bisher noch nicht getäuscht habe, Freund Gustav, hat gestern den gefährlichen Schritt ins Dunkle, den Schritt vom Leben in die Ehe gewagt. Und bei dieser Gelegenheit habe ich, wie ich offen gesteh, einen Schluß zu viel gethan, theils aus Freude über seinen Muth, theils auch aus Unmuth ob meiner Muthlosigkeit.

Als ich morgens aufstand wie sonst und frühstückte wie sonst, kam ich mir so seltsam vor, so ganz allein, so ganz verlassen. Ich hatte das früher nie so klar empfunden. Ich weiß nicht, war es dieses wundersame Gefühl oder war es ein kleiner Kagenjammer, genug, ich beneidete Gustav, so weit ein guter Freund eben beneiden darf, und ärgerte mich über den Freund meines Freundes. So saß ich denn und starrte ich traumverloren auf das weiße Papier vor mir, und Minute um Minute verrann, vielleicht auch Stunde um Stunde.

Da, plötzlich, wird meine Thür heftig aufgerissen. Vor mir steht Gustav, bleich, zerstört, verzweifelt. Ich springe auf; er stürzt sich an meine Brust.

„Was ist dir? Wie kommst du her? Wo ist deine Frau?“

„Meine Frau ist bei ihren Eltern.“

„Ihr seid also nicht auf die Hochzeitsreise?“

bei, diese Vorstellungen zu bekräftigen, daß es wohl am Platze sein mag, eine der am häufigsten gestellten Fragen, wo eigentlich die französische Kriegspartei zu suchen ist, einmal eingehend zu beantworten. Im allgemeinen ist man geneigt zu glauben, daß es die Radikalen sind, welche am heftigsten nach Revanche rufen; diese Annahme beruht auf der gewiss oft zu treffenden Voraussetzung, radicale Politiker seien vorwiegend Temperamentspolitiker, und wird überdies durch die Erinnerung an die großen Revolutionskriege genährt, welche allerdings gerade von der äußersten Linken gewollt und geführt worden sind. Auch mag es ja unter ihnen manchen ungeduligen Chauvinisten geben; aber die Radikalen als solche haben mehr Interesse, als jede andere Partei, einen Zusammenstoß möglichst zu meiden, die beunruhigenden Gedanken an einen solchen nicht wachsen zu lassen. Sie könnten von ihrem Standpunkte aus nur dann sich zum Angriff auf das deutsche Reich entschließen, wenn sie die fest gegründete Aussicht hätten, ohne russische Hilfe es niederzuwerfen. Denn nur dann wäre, auch ihrer eigenen Ansicht nach, ein Sieg Frankreichs gleichbedeutend mit einem Anstoße zu radicalerer Entwicklung innerhalb Deutschlands, das heißt zu einer für ganz Europa entscheidenden Kräftigung der von der Partei vertretenen Richtung. Ein Sieg mit russischer Hilfe dagegen wäre nichts als die Zerstörung des Balles gegen den nordischen Despotismus; er wäre die unmittelbare Vorschubleistung zur Begründung einer russischen Herrschaft über Europa.

Wir müssen gestehen, daß wir für unseren Theil jede, auch von einem alleinstehenden Frankreich ausgehende Niederwerfung Deutschlands als einen Schritt zu solchem Unheil betrachten; daß indes diese Ansicht bei den Franzosen, auch bei denen radicaler Gesinnung, noch nicht durchgedrungen ist, wird man nicht verwunderlich finden. Nur hier und da hört man eine Andeutung, welche beweist, daß die dunkle Empfindung von der Nothwendigkeit der Macht Deutschlands vorhanden ist. Sie drückt sich zumeist darin aus, daß eine friedliche Auseinandersetzung auf Grund irgend einer, das französische Nationalgefühl befriedigenden Entschädigung gewünscht wird. Andere, vorgeschrittenere Radikale lieben es, die von der Nation gewünschte Abrechnung als etwas ungemein Entferntes, im Dunkel einer ungewissen Zukunft Liegendes darzustellen. Ein Grund, die rasche, endgiltige Lösung der durch den

Nationalstolz wachgehaltenen Frage trotzdem herbeizuwünschen, kann für die Radikalen nur in der Hoffnung liegen, daß eine solche Lösung die Befreiung vom Militarismus und seinen Lasten bringen würde, denn allerdings ist eine gründliche Reformthätigkeit nicht möglich, so lange jährlich Hunderte von Millionen für das Heer und die Festungen ausgegeben werden. Aber allzu groß ist die Gefahr, welche das Mißlingen einer gewaltthätigen Lösung, welche der Verlust eines Krieges der Republik bereiten würde. Darüber täuschen sich wohl die wenigsten Franzosen, daß die Republik den Fall Frankreichs in einem von ihr geführten Feldzuge ebensowenig überleben würde, wie das Kaiserreich ihn überlebt hat. Und darum sind echte Radikale auch ehrliche Freunde des Friedens; Clémenceau, Floquet und ihre Parteigenossen wollen von einer kriegerischen Politik nichts wissen. Es müßten ganz besonders günstige Umstände sein, welche sie bewegen könnten, einem Zusammenstoße entgegenzugehen.

Ganz anders steht es mit den Intransigenten, den Anhängern Rocheforts, den Politikern des Lärms und des Spottes, die sich vom Augenblicke leiten lassen und von jedem Windhauche bewegt werden. Nicht als ob sie kriegerisch gesinnt wären; aber da bei ihnen von Berechnung keine Rede ist, sind auch sie selbst unberechenbar, machen sie zu ihrer Parole bald den Frieden, bald die Revanche. Ihre einzige herrschende Leidenschaft ist die blinde Opposition gegen die Regierung, die ihnen nicht zu Willen ist. Ist eine solche Regierung vorsichtig, dann sind sie kriegerisch; ist sie unternehmend, dann sind sie fanatische Vertheidiger der unbedingten Ruhe, das eine ebenso maßlos wie das andere. Deroulède, den sie gestern verhöhnt hatten, ist heute ihr Verbündeter. Den Standpunkt wechseln, ist für sie eine Kleinigkeit. In ihren Augen ist Deutschland bald ein staubiges Exercierfeld, bald ein Land, das ungeduldig die Erhebung Bebel's zum Präsidenten erwartet. Der Politiker, der sie in sein Bild der allgemeinen europäischen Situation einstellen will, muß sie nach Umständen als Freunde des Friedens oder als Freunde des Krieges betrachten, und dann bleibt ihm doch noch der Zweifel, welche Kraft er ihnen zuschreiben soll. Sie sind qualitativ wie quantitativ ein schwankendes, schwer zu bestimmendes Element.

Was die Orleanisten betrifft, zu denen seit dem Tode des Grafen von Chambord auch die Legitimisten — als freiwillige oder unfreiwillige Anhänger — ge-

„Wie du siehst, ist alles aus. Sie will von mir nichts wissen. Sie liebt mich nicht.“

„Donnerwetter, das hätte sie doch früher bemerken können. Was hat's denn gegeben, wenn ich fragen darf?“

„Mein Glück ist zertrümmert, zu Scherben geschlagen von einer — Maus!“

„Von einer Maus?“

„Ja, von einer dummen, gewöhnlichen, verdammt Maus! Höre. Du weißt, ich liebe Clärchen seit einem Jahre. Schon längst hätte ich um ihre Hand angehalten. Denn ich glaubte zu bemerken, daß auch ich ihr nicht ganz gleichgiltig bin. Aber eines machte mich stutzig: wir waren nicht immer einer Meinung, oder vielmehr wir waren nicht immer meiner Meinung. Nun gehe ich aber von dem Grundsatz aus, daß Weiber kein Urtheil und kein Gerechtigkeitsgefühl haben. Ich meinte darum, wenn ich auch im Unrecht bin, Clärchen muß mir doch beistimmen, sofern sie mich liebt. Und stimmt sie mir nicht bei, so liebt sie mich nicht. Und liebt sie mich nicht, so ist es gewagt, sie zu heiraten. Ach, wäre ich doch immer bei dieser vernünftigen Ansicht geblieben! Aber leider hat die Vernunft mit dem Herzen nichts zu thun, leider ist der Verstand herzlos, leider das Herz unverständlich. So kam es, daß ich einmal aus der Schule schwakte. Ich verrieth ihr — ich war nämlich toll — ich sagte ihr, was uns trennte. Natürlich dreht sie, wie alle Wesen weiblichen Geschlechtes, sofort den Spieß um. Ja, flüstert sie mir mit ihrer unvergleichlichen Anmuth zu, ja, Sie haben freilich in diesem Punkte recht — wie übrigens in allen anderen. Aber ich habe mir eben ganz dasselbe in den Kopf gesetzt. Ich erprobe die Wahr-

haftigkeit einer Neigung genau so wie Sie. Sie sagen, daß Sie oft Widerfünftiges behaupten, bloß um zu sehen, ob ein Mädchen Ihnen beistimmt oder Ihnen widerspricht. Nun denn, ich widerspreche oft dem Einfachsten und Richtigsten, um zu sehen, ob ein Mann mir nachgibt oder nicht. Denn erst, wenn er die Liebe über die Vernunft, über die Eitelkeit recht zu haben, über die Euth eigene Hartnäckigkeit setzt, dann erst weiß ich, daß ich seiner Neigung vertrauen darf. So sprach sie. Ich fühlte mich geschlagen. Einige Tage später waren wir verlobt. . . . Das mußte ich dir voraussenden. . . . Als wir gestern auf die Bahn fuhren, hast du gewiss nicht gedacht, daß ich in Einem Zuge nach Paris reisen werde.“

„Ich habe mich nie solchen Illusionen hingegen.“

„Ich hatte die Geschichte nämlich sehr schlau eingedacht. Vor drei Wochen habe ich in der Umgebung eine allerliebste kleine Villa gemietet, in welcher wir nach der Rückkunft wohnen sollten. Eines der Zimmer habe ich für meine Frau genau nach dem Muster ihres Mädchenboudoirs einrichten lassen. Die zehn Minuten im Waggon, lieber Freund, diese zehn Minuten, während welcher ich Clärchen darthat, daß unsere Reise in nächster Nähe schon eine kleine Unterbrechung erleiden müsse, diese Augenblicke waren die köstlichsten meines Lebens. Sie war bald roth, bald blaß, sie sah mich so scheu und doch innig — so von der Seite an mit einem heißen, flüchtigen Augenaufschlage. . . . ich war ganz berauscht.“

„Nun zur Sache!“

„Also wir kommen glücklich bei meiner Villa an, wir treten ein — und . . .“

zählt werden müssen, so würden sie, wenn sie einst zur Macht gelangten, sicherlich danach streben, den alten Ruhm Frankreichs wieder herzustellen, ohne den thatsächlich eine Monarchie in jenem Lande gegenwärtig vollkommen unhaltbar wäre. Der Adel und das bürgerliche Patriciat sind denn auch mit die hauptsächlichsten Träger nicht nur des Revanchegedankens, sondern jedes kriegerischen Gedankens überhaupt. Hätte Frankreich sich nach den inneren Krisen der siebziger Jahre zum Königreiche entwickelt, so wäre ein zweiter Krieg mit Deutschland gewiss schon erfolgt. Aber die große Masse der orleanistischen Wähler gehört doch auch wieder den ruheliiebenden Ständen an und wird daher, zumal unter einer Republik, nicht so leicht sich für das Voss schlagen entscheiden. Die Aussicht, daß Frankreich im Falle einer Niederlage zur Monarchie zurückkehren würde, kann für diese Wähler nicht bestimmend sein; kein Bourgeois wird ein Blutbad erheischen, damit die Ueberlebenden sich unter dem Szepter eines Prinzen von Orleans ruhig ihres Daseins erfreuen können. Ein solches Gemisch von Machiavellismus und Todesverachtung könnte man weit eher gewissen kleinen bonapartistischen Kreisen zumuthen. Aber diese Kreise sind machtlos, und die Bonapartisten überhaupt sind ja nur die Ueberbleibsel einer Entwicklungsstufe, die Frankreich nunmehr überwunden hat. Ihre Hoffnung gleicht der Hoffnung auf einen Lotteriegewinn. Sie können sich nur etwa mit der Illusion schmeicheln, daß einer ihrer Prinzen vielleicht im Auslande — denn im Inlande ist ihnen ja der Weg versperrt — sich als großer Kriegsheld erweise und daß dann Frankreich ihn voll Begeisterung berufe, den Thron seiner Cäsaren zu besteigen.

Wir haben Raum gelassen für die größte Gruppe innerhalb der Nation, für die Gruppe, die aus jenen Franzosen besteht, welche, sei es aus gewohnter Anhänglichkeit an das Bestehende, sei es aus Ueberzeugung, sei es aus einem dritten Grunde, zur gemäßigten Republik halten. Und dieser dritte Grund ist eben kein anderer als der, daß sie von derjenigen Regierungsform, die, wie Thiers sagte, Frankreich am wenigsten theilt, erwarten, sie werde imstande sein, es zu seiner früheren Größe zu erheben. Gambetta war es, der diesen Glauben so zu beleben gewußt hat, daß die von ihm geschaffene Partei, die opportunistische, eine Zeitlang der Mittelpunkt der Revanchehoffnungen geworden ist. Und insofern als diese, wie überhaupt die gemäßigte republikanische Partei, die führende im Lande ist, muß man ihren Gesinnungen größere Aufmerksamkeit zuwenden, als denen der anderen Parteien. Als führende Partei nun hat sie auch das größte Bewußtsein von Verantwortlichkeit und würde daher nur mit äußerster Vorsicht an eine Combination herantreten, welche zum Kriege führen würde. Sie ist opportunistisch auch in der Verfolgung des Revanchegedankens. Bei ihren Anhängern waltet, wie bei allen Franzosen, die nicht von bestimmten politischen Ideen beherrscht werden, welche geradezu das Gegentheil verlangen, der Wunsch vor, Frankreich wieder in den Besitz seines Kriegsruhmes und seiner verlorenen Provinzen zu setzen; aber die staatsmännische Vorsicht gebietet Zurückhaltung. Die gemäßigte Republik wird einen günstigen Augenblick abwarten; sie hat unzweifelhaft mehr Muße zu warten, als die Monarchie gehabt hätte, und es

wird ihr andererseits auch schwieriger, die Hand des russischen Bundesgenossen zu finden, der gegen die Intimität mit einem königslosen Staate immerhin eine starke Abneigung hat.

Aber es ist ganz unleugbar, daß unter ihren Zukunftsaufgaben auch die der Abrechnung mit Deutschland steht. Wenn das Reich seinen gefürchteten Kanzler und seinen großen Strategen verloren und, mit Recht oder Unrecht, den Ruf seiner Unbesiegbarkeit eingebüßt haben wird, dann wird die Kriegslust in Frankreich wachsen, dann wird irgend ein ehrgeiziger Staatsmann oder General sich ihrer bemächtigen und mit Leichtigkeit die Nation in den Weg des Krieges werfen. Das Vorhandensein eines großen Heeres, dem die Nation unablässig Opfer bringt, wird von selbst dazu treiben. Es wird als ein Widersinn erscheinen, eine so ungeheuere Kriegsmaschine erhalten zu haben und weiter zu erhalten, wenn sie nicht bei gutem Anlasse den Zweck erfüllen soll, zu dem sie geschaffen worden ist. Was die Patriotenliga heute will, das wird dann die große Mehrzahl, die offizielle Republik wollen. Die Patriotenliga ist nur darum praktisch ohnmächtig, weil noch die Furcht vor der deutschen Ueberlegenheit herrscht. Vergebens verspricht sie sich mit russischen Panflavisten, die ebensowenig ein Mandat haben wie sie selbst; vergebens läßt sie sich auch von officiellen russischen Persönlichkeiten am Bande führen, die das französische Revanche-Schreckbild immer in Bewegung halten wollen, um Deutschland zu beschäftigen, es von Oesterreich Ungarn zu trennen und so dieses verhasste Hindernis russischer Pläne zu isolieren. Die Patriotenliga muß sich für jetzt damit begnügen, eine beständige Mahnung zu sein, daß niemand in Frankreich und niemand in Elsaß-Lothringen der Revanche vergesse. Ihre Bestrebungen zu einer Beschleunigung des Revanchekrieges sind vergeblich — so lange nicht etwa Rußland durch Krieg und Sieg gegen eine der Kaisermächte ihnen zuhülfe kommt.

Und so sehen wir, daß der beste Schutz für den Frieden in der diplomatischen und militärischen Stärke des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns und in dem allgemeinen Bewußtsein dieses Zustandes liegt. Je mehr diese Vorstellung sinkt, desto mehr wird in Frankreich der Ruf nach Wiedervergeltung Anklang finden, desto weniger wird die natürliche Friedensliebe der städtischen und der ländlichen Bevölkerung den Intriguen der Ehrgeizigen, dem Kriegsdrange des Heeres, den Aufreizungen der Chauvinisten widerstehen können. Aber auch in den — allerdings wenig wahrscheinlich — Fällen, daß die Fehler der Republik entweder die Monarchie oder eine Pöbelherrschaft zurückführen, wäre der Friede gefährdet; jene bedürfte des Bundes mit dem Chauvinismus, um zu leben, diese würde ihm in ihrer Leichtfertigkeit halb willenlos in die Arme fallen.

Doch es ist überflüssig, sich mit dem Gedanken an solche Eventualitäten zu quälen. Bis auf weiteres scheint die Republik allen Angriffen von den beiden extremsten Flügeln gewachsen. Das Hauptaugenmerk hat man daher, wenn man wissen will, ob Frankreich geneigt ist, den Frieden zu brechen, auf Berlin zu richten, und wenn man sieht, daß der Kanzler noch imstande ist, Rußland im Zaume zu halten, und das alte Heer noch auf der Höhe steht, dann kann man

sich beruhigt sagen: Frankreich wird nicht angreifen. Denn den Krieg unter günstigen Umständen wollen viele Franzosen; den Krieg um jeden Preis aber wollen nur sehr wenige.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Neuerem Vernehmen nach soll der Reichsrath im Herbst zu einem früheren Termine einberufen werden, als bisher verlautet hatte. Es heißt nämlich, der Reichsrath werde zwischen dem 20. und 24. September und spätestens an dem letzt-erwähnten Tage zusammentreten. Ob er dann auch lange beisammen bleiben wird, ist noch nicht bekannt. Von beachtenswerter Seite wird versichert, daß die Arbeiten zur Feststellung des Staatsvoranschlages für das nächste Jahr in allen Ministerien auf das eifrigste betrieben werden und bereits viel weiter gediehen sind, als dies in früheren Jahren um die jetzige Zeit der Fall zu sein pflegte.

(Triefters Hafenanlagen.) Die Triefters Seebehörde schreibt den Concurs zur Vergabung der neuen, auf Staatskosten herzustellenden Triefters Hafenanlagen aus. Diese umfassen die Erweiterung des Lagerplatzes nördlich vom Petroleum-Bassin, die Verlegung des Canals Martesin, die Errichtung eines neuen vierten Bassins am südlichen Ende des neuen Hafens, die Verlängerung des Canals Klutsch, die Anlage eines neuen Lagerplatzes für Holz beim Molo Santa Teresa, die Anlage eines neuen Molos nebst einem Lagerplatz bei Santa Sabba in der Bucht von Ruggia. Für diese Bauten sind 3 622 760 fl. präliminirt.

(Aus dem Handelsministerium.) Wie die „Presse“ meldet, soll das Post- und Telegraphen-Departement des Handelsministeriums vereinigt werden, und zum Vorstand des neugebildeten Departements ist, nachdem die bisherigen Vorstände, die Ministerialräthe Barges und Brunner von Wattenwyl, in den Ruhestand versetzt wurden, der gegenwärtige Leiter des Präsidialbureaus, Ministerialrath Ritter von Obertraut, designirt. An die Spitze des Präsidialbureaus tritt Sectionsrath Dr. Ritter von Körber, welcher seinerzeit aus der Eisenbahnsection in das Präsidialbureau berufen wurde.

(Polnisches Recht an der Lemberger Universität.) Wegen Stabilisierung der bisher bloß provisorisch bestehenden Lehrkanzeln für polnisches Recht an der Lemberger Universität sind schon seit längerer Zeit Verhandlungen im Unterrichtsministerium im Zuge. Da sich die competenten Instanzen, namentlich der Lemberger Universitäts-Senat, im allgemeinen für die angestrebte Stabilisierung ausgesprochen haben, so dürfte die Entscheidung schon in kürzester Zeit, und zwar in zustimmendem Sinne erfolgen.

(Reichsrathswahl.) Im Stanislauner Großgrundbesitz wurde die Wahl für das durch Resignation des Grafen Adalbert Dzieduszycki erledigte Reichsrathsmandat für den 17. August ausgeschrieben. Bis jetzt wurden keine Candidaten angemeldet; Graf Dzieduszycki wird wahrscheinlich wiedergewählt.

(Das ungarische Budget.) Aus Budapest wird gemeldet: Alle Ministerien haben ihre nächsten jährigen Budgetvoranschläge dem Finanzminister bereits übermittelt. Dieselben weisen bis auf das Honved-

«Und?»

«... Und wir waren endlich allein! Du kennst ja das hübsche Bild... Und nun... begann ich Clärchen erst recht zu sagen, wie sehr, wie heiß, wie wahnsinnig ich sie liebe, wie mich die Sehnsucht verzehre, wie... Ach, du kannst dir das ja vorstellen. Duäle mich nicht. Wir waren ohne Zeugen, ohne Zuschauer, ich begann mein Glück zu ahnen. Da — mit einemmale bemerkte ich, daß mir Clara nicht mehr zuhört; sie antwortet mir zerstreut; ihr Gesichtchen ist nicht mehr verklärt, ihr Auge glänzt nicht mehr.»

«Was ist dir?» frage ich.

«Weißt du,» murmelt sie und schmiegt sich ängstlich an mich, «mir ist es hier so unheimlich.»

«Unheimlich? Warum? Das ist doch genau so wie dein Zimmer.»

«Ja, aber dort im Winkel hat es geknuspert... Wir scheint, es ist eine Maus hier.»

«Freilich, es ist eine Maus hier, du, mein liebes Mäuschen.»

Ich suche ihr die Angst auszureden, sie zu beruhigen, ich suche ihre frühere Stimmung wieder hervorzurufen. Schon gelingt es mir scheinbar. Da springt Clärchen plötzlich mit einem marlerschütternden Schrei zuerst auf das Canapé, dann auf den Tisch.

«Eine Maus!»

Es ist wahr, ich hatte es nun selbst ein bißchen knuspern gehört. Eine Maus! Die Geschichte begann mir höchst unangenehm zu werden. Ich suche Clärchen aufs neue zu beruhigen, ich spreche ihr wieder von meiner Liebe, ich bitte sie, mir doch diesen Augenblick nicht durch kindische Angstlichkeit zu verstören. Sie will weiterfahren. Unmöglich, sage ich, es geht kein Zug bis 4 Uhr morgens.

«Gut; ich werde auf diesem Sopha in den Kleibern übernachten; ich fürchte mich.»

Stelle dir meine Situation vor. Ich rasend verliebt, flammenlodernd. Sie kalt, verstimmt, nervös. Als Dritte im Bunde die Maus, die sich allerdings nach dem Kreischen Clara's verschüchtert zurückgezogen hatte und nichts mehr von sich hören ließ.

Wir saßen uns schweigend gegenüber. Endlich graute der Morgen. Da stand sie auf, blaß, übernächtigt, erbittert und sagte in einem herben Tone:

«Jetzt reise ich heim!»

«Heim?»

«Ja, zu Papa, zu Mama!»

So lange es noch dunkel gewesen, hatte die Furcht vor der Maus das Gewitter hintangehalten. Nun, da der Tag anbrach, gieng ein Wolkenbruch von Unmuth über meinem Haupte nieder.

«Nein, ich will von dir nichts mehr wissen. Du hast kein Herz. Du bist hart und grausam in deiner Leidenschaft. Du hättest mich nicht hier zittern lassen sollen die ganze Nacht. Du hättest mich fortführen sollen — fort, in ein Hotel, eine Scheune, wohin du willst, nur dorthin, wo es keine Mäuse gibt. Denn du hast gesehen, wie ich bebte, du hast gehört, wie ich schrie, aber das war dir sehr gleichgültig. Denn nun, so hast du geglaubt, nun bin ich ihr Herr.»

«Du hast recht, Clärchen, aber entschuldigt mich nicht meine Liebe?»

«Das ist keine Liebe, die nur Opfer fordert und fordert und keine bringen will. Das ist Begierde, das ist... Sinnlichkeit... na, das Wort ist draußen, aber keine Liebe. Und darum will ich zurück ins Elternhaus.»

Nun ist sie in der That bei den Schwiegereltern.

Da stehe ich ohne Frau und, was mir fast noch fürchterlicher ist, ohne Maus. Ach, wenn ich sie in diesen Fäusten hätte...

So schloß Gustav seine Erzählung.

«Das müßte doch mit dem Teufel zugehen,» rief ich, «wenn der Bruch nicht zu leimen gieng!»

... Einige Minuten später stehen wir beide im Vorzimmer der schwiegerelterlichen Wohnung. Die junge Frau sei nicht zu sprechen, heißt es. Ich lasse Gustav draußen und schicke mich an, zur Widerspenstigen vorzudringen. Im letzten Momente hält mich Gustav fest.

«Du, erinnere dich gefälligst nicht an Königin Gunther und Siegfried, nicht an Tristan und Isolde!»

«Unbesorgt!»

«Sag' mir nun, was du willst?»

«Sie hat einmal dir gegenüber mit Erfolg den Spieß umgekehrt; ich werde desgleichen thun.»

Clärchen empfängt mich kalt und trozig.

«Gnädige Frau, ich komme mit einer peinlichen Sendung. Sie haben Ihren Gemahl tief getränkt, tief beleidigt, ihn und seine zartesten Hoffnungen betrogen. Sie kennen Gustavs energisches Naturell zur Genüge, um zu begreifen, daß er sich wieder nach Freiheit sehnt. Die Ehe kann getrennt werden, sie ist ja noch nicht vollzogen. Es handelt sich darum, ob Sie zugeben, daß eine gegenseitige unüberwindliche Abneigung vorliege.»

Was ich da sprach, war juristisch nicht ganz exact, aber psychologisch vollkommen richtig. Denn Thranen waren die sofortige, die einzige Antwort. Darauf hatte ich gerechnet. Ich beuge mich über die Schluchzende.

«Er ist draußen. Noch ist es Zeit. Umarmen Sie ihn, und alles ist gut, alles vergessen!»

ministerium durchwegs bedeutende Ersparnisse auf, und dürfte der noch im Laufe des Monats August stattfindende Ministerrath, in welchem das ganze Budget zur Berathung gelangt, die einzelnen Voranschläge noch weiter restringieren.

(Zur bulgarischen Frage.) Die «Neue freie Presse» erblickt in der Meldung von Verhandlungen zwischen den Cabineten inbetreff der bulgarischen Fürstenwahl einen Beweis dafür, dass die Coburgische Candidatur noch nicht todt ist, denn sonst hätten die Pourparlers keinen Sinn. Thatsächlich ist bisher gar keine formelle Entscheidung gefallen, es ist weder Zustimmung noch Ablehnung erfolgt, und die Candidatur des Prinzen Ferdinand bestehe daher zu Recht. Die Aussichten für diese ständen sogar besser als vor kurzem. Der Umstand allein, dass vier Cabinet, welche früher einen gleichgültigen Standpunkt einnahmen, nunmehr sich bemühen, Russland und Frankreich für den Prinzen von Coburg zu gewinnen, verbessert die Lage des letzteren nicht unerheblich. Man weiß nun doch, dass die Mächte nicht bloß nicht gegen ihn, sondern für ihn sind. Aber es ist auch nicht anzunehmen, dass die vier Mächte sich in Unterhandlungen mit Russland einlassen würden, wenn sie dessen formellen Einwand gegen die Legalität der Wahl für unüberwindlich hielten. Eine Formalität kann immer durch eine andere Formalität entkräftet werden, und wenn Russland nur in der Sache zustimmen wollte, so wäre es ein leichtes, einen Ausweg zu finden. Allerdings besitzt man aber zur Stunde kein Anzeichen, dass Russland einer bestimmten Lösung — so sehr eine solche auch im russischen Interesse läge — zustimmen wolle.

(Rumänien.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Bukarest zugehenden Meldung ist die angeblich in einer der letzten Ministerraths-Sitzungen gemachte Bemerkung des Ministerpräsidenten Bratiano, dass die gegenwärtige äußere Lage Anlass zu den ernstesten Besorgnissen gebe, darauf zurückzuführen, dass der Ministerpräsident anlässlich der Motivierung einer Bestellung für Armeezwecke hervorhob, dass Rumänien bei der gegenwärtigen unsicheren Weltlage der Selbstverteidigungspflicht unter keinen Umständen vergessen dürfe.

(Die Session des englischen Parlaments.) wird wegen der vielen Rückstände, die aufzuräumen sind, wahrscheinlich nicht vor Ende August geschlossen werden können. Die seit kurzem in Umlauf befindlichen Gerüchte, dass eine Umbildung des Cabinets durch den Eintritt von Lord Hartington und anderen hervorragenden liberalen Unionisten in dasselbe geplant sei, entbehren dem «Observer» zufolge der Begründung.

(Die Pforte,) welche mit fast unerschwinglichen Opfern vom Beginn dieses Jahres an eine große Truppenmacht in Rumelien, Macedonien u. auf den Balkan-Halbinsel bereit zu sein, alle etwaigen Putzsch, Insurrectionen und kriegerischen Einfälle im Keime ersticken zu können, hat nun auch ihre Feuerkraft abgegeben und die Reserven entlassen. Es ist das ein neues und untrügliches Zeichen, dass die Kriegssaison dieses Jahres für beendet angesehen werden kann.

Ich öffnete die Thüre.
«Genieren Sie sich nicht. Ich bin ja keine Maus.»
Einen Augenblick stand sich das Ehepaar zaudernd gegenüber. Dann lag sie an seiner Brust und weinte wie ein Kind.
Nun reisen sie wieder gegen Westen.
Hoffentlich wird sich kein Mäuschen blicken lassen.
So arrangiere ich Hochzeitsreisen für andere Leute.
Julius v. Ludassh.

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Duval.

(24. Fortsetzung.)

Sie schaute ihn nur mit leidenschaftlichem Blick in das Antlitz, indem sie verzweifelt die Hände rang, und Harry konnte, so schwach die Nachtstille auch war, sehen, dass ihr Gesicht leichenblau geworden war und dass ein Ausdruck namenloser Angst in ihren Augen loderte.

«Sie können mir nicht helfen,» flüsterte sie, «und ich hoffe doch, Sie könnten es.»

«Wollen Sie damit sagen, Miss Livingston, dass Sie mir nicht die Wahrheit gestanden haben, dass Ihr Onkel mit einem der beiden Schiffe, der «Möve» oder dem «See-Adler», gesunken ist, anstatt mit einem Zuge der Westbahn? Ist das die Thatsache, dann lassen Sie mich die Wahrheit — die ganze Wahrheit wissen, wenn ich Ihnen helfen soll.»

Ihr schöner Kopf sank herab wie eine Blume, die der kalte Nachwind getödtet hat; dennoch entging es Harry nicht, dass eine brennende Röthe in ihre Wangen gestiegen war; die Hände, welche sie verzweiflungsvoll ineinander verschlungen gehabt, lösten sich und sanken schlaff ihr zur Seite nieder.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die reformierte Gemeinde Hertelendfalva 200 fl., ferner für die reformierte Gemeinde Gernö und die griechisch-katholischen Gemeinden Felső-Miroffo und Orlyova je 100 fl. zu spenden geruht.

— (Neues Burgtheater.) Das neue Hofburgtheater auf dem Franzensringe zu Wien wird bestimmt am 1. Februar 1888 eröffnet. Die Bühne sowie die Garderoben, das Parterre und die Logen bis zur dritten Gallerie sind vollständig fertiggestellt. Es wird nur mehr an der Vergoldung der Logenbrüstungen, der äußeren Ausstattung des Gebäudes sowie an der Installation der elektrischen Beleuchtung gearbeitet.

— (Zur Affaire Zalewski.) Das «Wiener Abendblatt» bringt die überraschende Meldung, dass der Postdieb auf der Reise von Wien nach Havre im Coupé des Schlafwaggon als Mann erkannt, dass der diensthabende Polizeicommissär in Salzburg direct aufgefordert wurde, diese verdächtige Dame, welche zweifellos ein Mann und höchst wahrscheinlich der Postbetrüger Zalewski sei, zu verhaften, dass jedoch der Polizeicommissär nach Einsichtnahme in die Pässe der beiden Damen, des Zalewski und seiner Begleiterin, der Gouvernante Jenny Nathanson, die Vornahme der Verhaftung verweigerte, da er die Documente in Ordnung fand, und dass er sodann die beiden Damen anstandslos ihre Reise fortsetzen ließ. Die Damen, welche, wie nunmehr constatirt, in der That Zalewski und die Nathanson waren, fielen dem in demselben Zuge der Westbahn reisenden Consul Leopold Schnabl auf. Er beobachtete dieselben und war bald fest überzeugt, dass die eine Dame ein Mann und vielleicht der Postdieb Zalewski sei. Diesen Verdacht sprach Consul Schnabl gegenüber dem Polizeicommissär in Salzburg aus, welcher denn auch den Damen ihre Reiselegitimationen abforderte, jedoch alsbald das Coupé verließ, worauf der Zug von dannen brauste. Auf die Frage des Consuls erwiderte der Commissär: «Die Damen haben regelrechte Pässe, datirt vom 4. Juli 1887, unterschrieben von Herrn Baron Kraus, die eine Dame ist eine Jüdin, Frau Nathanson, die andere Person ist ihr Dienstmädchen, die Pässe lauten nach Amerika.» Hiermit entfernte sich der Beamte, und so konnte Zalewski die Reise fortsetzen, freilich ohne schließlich seinem Schicksal entronnen zu sein.

— (Ferialcursus für Aerzte.) Infolge eines vom Unterrichtsministerium genehmigten Beschlusses des Professoren-Collegiums der Wiener medicinischen Facultät werden in den heurigen Herbstferien für die praktischen Aerzte bestimmte sogenannte Ferialcursus abgehalten, die im Monate August ihren Anfang nehmen. Die genauen Verzeichnisse der einzelnen Cursus sind im Decanate der medicinischen Facultät zu erhalten.

— (Das Schwein und die Rubel.) Im Circus Ciniselli in Petersburg gab jüngst der Clown Durov Vorstellungen mit einem dressirten Schweine. Das Vorstenvieh nahm auf Commando die zu Boden geworfenen russischen Münzen mit seinem Rüssel auf, und zwar Imperials, 20 Kopeken in Silber und 5 Kopeken in Kupfer; es weigerte sich aber entschieden, Rubelnoten aufzuheben. Selbst Hiebe mit der Peitsche hatten

«Ich war niemals so unglücklich, als wie ich es seit gestern gewesen bin,» stammelte sie kaum hörbar. «Es ist entsetzlich, die Unwahrheit sprechen zu müssen. Vergeben Sie mir und haben Sie Mitleid mit mir, Herr Doctor. Es ist nicht wahr, dass mein Onkel mit der Eisenbahn entflohen ist; er befindet sich auf einem jener Schiffe!»

Harry prallte zurück.

«Auf welchem von beiden?» stieß er athemlos hervor.

«Auf der «Möve!» antwortete sie nach secundenlangem Zögern.

«Sie sagen mir die Wahrheit?»

«O gewiss — gewiss!» antwortete Fausta Livingston schmerzlich.

«Dann vermag ich Ihnen Muth zur Hoffnung zu geben, denn der Dampfer, auf welchem sich die Detectivs meines Onkels befinden, fahndet auf den «See-Adler». Selbst wenn er nachträglich der «Möve» folgen wollte, so würde ein so kluger und erfahrener Mann, wie Ihr Onkel Normann, doch Mittel finden, das Schiff zeitig genug zu verlassen. Ich zweifle nicht daran, dass er instande ist, sich selbst zu schützen. Es gibt längs der Küste Punkte genug, wo er landen und von wo aus er unverdächtig seinen Weg fortsetzen kann. Bietet sich mir indes die Gelegenheit dazu, so seien Sie überzeugt, dass ich zu seinen Gunsten wirken werde — um Ihre Willen!»

Von ihren Gefühlen hingerissen, ergriff sie seine Hand und presste dieselbe mit Heftigkeit zwischen den ihren.

«Sie wollen sein Freund sein — um meiner Willen?»

keinen Erfolg. Stürmische Heiterkeit erfolgte, als jemand von der Gallerie herab dem Clown zurief: «Du Dummkopf! Wenn der Finanzminister innerhalb vier Monaten die Papierrubel nicht heben konnte, wie kannst du dieses von einem Schwein verlangen?» Der witzige Clown Durov, der Liebling des Petersburger Publicums, mußte auf höheren Befehl schon am folgenden Tage die Stadt verlassen.

— (Todesfall.) Wie man uns aus Graz meldet, ist der dort sehr beliebte Domherr Canonicus Dr. Johann Worm vorgestern morgens infolge Schlagflusses plötzlich gestorben.

— (Unmenschliche Verbrechen.) Wie aus Prag geschrieben wird, ist man dort einer Reihe von Verbrechen auf die Spur gekommen, die ein Seitenstück bilden zu den Enthüllungen, welche die «Pall Mall Gazette» in London im Juli 1885 gemacht hat. Einer der Hauptbeschuldigten, der bereits Sonntag beim Strafgericht ein mehrstündiges Verhör zu bestehen gehabt, ist ein vielbeschäftigter Advocat, gegen den zehnjährige Mädchen als Zeugen auftreten. Die Mütter dieser Kinder sind in Haft genommen.

— (Vermontov-Denkmal.) Das Denkmal, welches dem russischen Dichter Vermontov in dem kaukasischen Badeorte Pjatigorsk errichtet wurde, ist gestern, als am Todestage Vermontovs, enthüllt worden. Vermontov, einer der bedeutendsten russischen Dichter, ein Nachfolger und Schicksalsgenosse Puskins, war dort am 27. Juli 1841, kaum 27 Jahre alt, im Duell gefallen.

— (Die Hize in Massanah.) Aus Massanah melden Privatnachrichten, die Hize habe dort heuer einen furchtbaren, unerträglichen Charakter angenommen. Die italienischen Truppen haben hiebei, wiewohl der Dienst auf das Nothwendigste beschränkt ist, stark gelitten. Am 14. Juli allein wurden 44 Soldaten vom Sonnenstich befallen. Der Dampfer «Città di Genova» wurde in ein Lazareth umgewandelt. Als Beweis für die abnorme Temperatur mag der Umstand gelten, dass auch Eingeborene vom Sonnenstiche befallen werden.

— (Wetterläuten.) In Gaal in Steiermark wurde eine Bäuerin während des Gewitters am 20. d. M. beim Wetterläuten vom Blitze erschlagen.

— (Scherzfrage.) Welches ist das rücksichtsvollste Thier? — Die Gans, denn sie hat zwei Flügel und — spielt nicht darauf.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Erzherzog Albrecht) weilte bekanntlich seit vorgestern in Bad Belde, wo er bis morgen verbleiben dürfte. Die Rückkehr des Herrn Erzherzogs nach Baden ist auf den 30. d. M. festgesetzt, wo derselbe am 3. August seinen 70. Geburtstag feiern wird. Mit Rücksicht darauf, dass der Erzherzog erst vor einigen Monaten sein Militär-Jubiläum in Wien begangen hat, wird die Geburtstagsfeier in der Weilburg in Baden stattfinden, und wird dieselbe mehr den Charakter eines Familienfestes haben.

— (Die Bezirks-Lehrerconferenz für die Umgebung Laibachs) wurde vorgestern unter dem Vorstehe des Herrn Bezirks-Schulinspectors Levstik in der zweiten städtischen Volksschule in Laibach abgehalten. Neben den üblichen Verhandlungsgegenständen wurde auch über das Thema: «Welche Hindernisse stehen dem Ge-

Um ihretwillen! Sie fragte ihn, ob er um ihretwillen der Freund des Mannes sein wollte, um dessentwegen — wer immer derselbe auch sein mochte, sie in der Schönheit des rührendsten Schmerzes vor ihm dastand, mit thränenverschleierte Augen und einem Gesichtsausdruck, als gelte es die Erwirkung der Vergeltung eines bereits zum Tode Verurtheilten.

«Um Ihretwillen, ja,» versetzte er mit verhaltener Leidenschaftlichkeit. «Ich sehe, Sie tragen eine Rose auf der Brust. Wollen Sie mir dieselbe geben?»

Still und ernst nestelte sie die Blume los und legte sie in seine Hand.

Wenn sie die Rose aus einem Sarge genommen, so hätte sie ihm dieselbe nicht feierlicher überreichen können.

Mit einem unsagbaren Glücksempfinden verbarg Harry die aus ihrer Hand empfangene Blume. Erst nach Minuten vermochte er mit vor Erregung zitternder Stimme zu sprechen:

«Erinnern Sie sich stets, dass ich zu jeder Stunde bereit bin, Ihnen zu dienen. Wollen Sie mir vertrauen?»

«Ich will es!» flüsterte sie zurück. «Gute Nacht!»

Er beugte sich rasch vorüber und ergriff, ehe sie es verhindern konnte, ihre Linke, um einen inbrünstig heißen Kuß darauf zu drücken.

«Gute Nacht!» wiederholte er bebenden Tones.

Noch einen letzten Blick aus ihren seelenvollen Augen, dann trat sie aus dem Pavillon hinaus, um in der nächsten Minute unter den nächtlich dunklen Fichten zu verschwinden.

Harry's Brust zog sich krampfhaft zusammen. Er hätte in diesem Augenblick sein Herzblut opfern mögen, um zu thun, was sie von ihm begehrte.

beihen des Unterrichtes und einer guten Erziehung der Kinder auf dem Lande häufig entgegen, und wie wären dieselben zu befähigen? referiert. Darauf folgte ein Vortrag über die Obstbaumzucht mit praktischen Demonstrationen. Der Konferenz wohnte auch der für Schule und Lehrerschaft rastlos thätige Herr Bezirkshauptmann Mahlot bei, der die Versammlung mit einer herzlichen Ansprache begrüßte. Das gemeinsame Mittagmahl, an dem sich auch vier Lehrerinnen beteiligten, wurde im Gasthofgarten »zur Sternwarte« eingenommen und durch verschiedene Reden und Vieder gewürzt. Von den ersteren sei namentlich der kernige Toast des Herrn Bezirkshauptmanns auf den Lehrerstand erwähnt, der mit großem Jubel aufgenommen wurde und der versammelten Lehrerschaft unvergesslich bleiben wird.

— (Besteigung des Triglav.) Fräulein Adele Cerny aus Laibach bestieg in Begleitung von zwei Führern Montag, den 25. Juli, auf dem Wege durch das Rothal zum neuen Schutzhause die Triglavspitze. Der Weg von Mojstrana bis zur Deschmann-Hütte wurde in 5¼ Stunden (eine dreiviertelstündige Rast eingerechnet), der weitere Aufstieg am nächsten Morgen bis zur höchsten Spitze in anderthalb Stunden zurückgelegt. Der Abstieg erfolgte am selben Tage.

— (Sängerabend.) Die Sängerriege des Laibacher deutschen Turnvereins veranstaltet heute Abend beim Schweizerhause nächst Tivoli einen gemüthlichen Sängereabend.

— (Die Bergwerksproduction in Krain.) Nimmt relativ eine beachtenswerte Stellung ein. Nach dem soeben veröffentlichten statistischen Jahrbuche des Ackerbauministeriums für das Jahr 1886 bezieht sich für dieses Jahr der Wert der Bergbauprodukte in ganz Oesterreich mit 49,48 Millionen Gulden, der Wert der Hüttenprodukte mit 27,57 Millionen Gulden. Das wichtigste Produktionsland auf beiden Gebieten, Böhmen, zeigt sowohl im Bergbaue als im Hüttenbetriebe eine Steigerung. Das zweitbedeutendste, Steiermark, dagegen verzeichnet in beiden Zweigen einen Rückgang der Production. Zieht man den Wert der verhütteten Erze ab, dann ergibt sich für die gesammte Bergwerksproduction Oesterreichs die Werthsumme von 65,25 Millionen Gulden, d. i. um 1,33 Millionen Gulden oder zwei Procent weniger als im Jahre 1885. Hierbei beträgt in Krain der Wert der Bergwerksproduction 1,970 Millionen Gulden gegen 1,955 Millionen im Jahre 1885, daher 1886 mehr um 15 000 fl.; die Zahl der in diesen Produktionszweigen in Krain beschäftigten Arbeiter aber betrug im Jahre 1886: 3028, das war um 107 mehr als im Jahre 1885. Unter den hier in Betracht kommenden Kronländern nimmt Krain die sechste Stelle ein.

— (Blühende Orchideen.) In der Handeltgärtnerei des Herrn Ermacora in der Gradisca-Vorstadt stehen gegenwärtig einige schöne Orchideen in Blüte, worunter besonders Cattleya Gaskeliana (sehr selten), Dendrobium byrsiflorum und Stanhopea tigrina major sowohl durch ihre prachtvolle Färbung als die eigenthümliche Form ihrer Blüten sehr werthvoll sind. Auch gelangen in dieser Gärtnerei in einigen Tagen eine Stanhopea Martiniana und ein Coreus grandiflorus (Königin der Nacht) zur Blüte. Blumenfreunden, welche sich dafür interessieren, ist Gelegenheit geboten, diese seltenen Raritäten zu besichtigen, indem der Eintritt in Ermacora's Gärtnerei jedermann gestattet ist.

Durch die stille Nacht konnte er hören, wie die Dienerschaft im Livingston'schen Hause die Fenster schloß und die Thüren verriegelte.

Erst als alles völlig ruhig geworden war, verließ er vorsichtig den Pavillon und begann die rauhe Felsstiege hinabzusteigen, die in das Gestein eingehauen war.

Es befanden sich Risse und Windungen in den rauhen Stufen, die ihn zur größten Vorsicht mahnten, umso mehr, da im Schatten der Klippen das tiefste Nachtdunkel herrschte.

Ein einziger Fehltritt, und er lag zerschmettert in der Tiefe zwischen den Felsen, von wo die brandenden Wogen ihn hinaustragen würden in die See, ohne daß vielleicht eine Menschenseele um sein Schicksal ersuhr. Seine Hand griff nach der Rose auf seinem Herzen. . . Da —

Er hatte den gefährlichen Weg, das zerklüftete, ziemlich jäh abfallende Gestein und die steigende Flut unter sich, kaum zur Hälfte zurückgelegt, als er plötzlich stehen blieb — instinctiv, jählings auf das Gebot einer höheren Macht.

Er empfand den seltsamen Eindruck, den die unbewußte Gegenwart eines Mitmenschen in uns wachruft, den wir weder sehen noch hören, noch fühlen, dessen Magnetismus aber seine Wirkung auf uns ausübt.

Ihm sollte jedoch keine Zeit zum Nachdenken bleiben.

Im selben Augenblick, daß er seinen Schritt hemmte, legte sich auf einmal von hinten ein starker Arm um seinen Nacken, und eine Hand presste ihm mit eisernem Drucke die Kehle zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Staatsgymnasium in Cilli.) Der vom Director Rončnik herausgegebene Jahresbericht des Staatsgymnasiums in Cilli wird durch eine Abhandlung von E. Potočnik: »Zur Methodik des deutschen Sprachunterrichtes an biglotten Untergymnasien« eingeleitet. Nach den Schulnachrichten war das Gymnasium im abgelaufenen Schuljahre, die Vorbereitungsklasse abgerechnet, von 319 Schülern besucht, davon waren 122 Deutsche, 186 Slovenen, je 4 Kroaten und Serben, 2 Italiener und 1 Ungar. 21 Schüler erhielten erste Fortgangsklasse mit Vorzug, 253 erste, 23 zweite und 7 dritte Fortgangsklasse. 15 Schüler werden zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen. Die Vorbereitungsklasse zählte zu Ende des Schuljahres 23 Schüler.

— (Promotion.) Wie man uns aus Brünn berichtet, wurde am 26. Juli unser Landsmann Herr Janko Pajt, k. k. Professor am zweiten deutschen Staatsgymnasium in Brünn, an der Wiener Universität zum Doctor der Philosophie promoviert.

— (Volksschule in Mötting.) Wie wir dem Jahresberichte der vierklassigen Volksschule in Mötting entnehmen, zählte diese Anstalt im abgelaufenen Schuljahre 413 Schüler und Schülerinnen, und zwar 198 Knaben und 215 Mädchen. Der Wiederholungskurs wurde von 35 Schülern und 37 Schülerinnen frequentiert. Der Lehrkörper zählte sechs Mitglieder, und zwar: Andreas Sest (Schulleiter), Alois Behani und Johann Pavlic (Katecheten), Franz Gregorac, Mathilde Parma und Franz Schönnbrunn. Das neue Schuljahr beginnt am 2. September.

— (Schadenfeuer.) Wie man uns aus Seisenberg berichtet, ist am 22. d. M. in der Ortschaft Untereisenberg der Gemeinde Langenthon Feuer ausgebrochen, welches die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Besitzer Johann Grill, Johann Kikel, Anton Gliebe und Johann Widreich einäscherte. Nur Gliebe und Grill waren insgesamt mit 500 fl. affecuriert. Der Brand soll durch Unvorsichtigkeit zum Ausbruch gekommen sein.

— (Ausstellung.) Der steiermärkische Gartenbauverein, welcher unter dem Protectorate der Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie seit fünf Jahren, der Zeit seines Bestandes, eine erfolgreiche Thätigkeit im ganzen Lande entfaltet, hat den Beschluß gefaßt, zu Ehren der in Aussicht stehenden Anwesenheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin in Graz für die zweite Hälfte des Monats Oktober d. J. in der Industriehalle der Landeshauptstadt eine Ausstellung zu veranstalten. Dieselbe soll in vier Abtheilungen die Erzeugnisse des Obst- und Weinbaues, der Blumengärtnerei sowie Gegenstände der Gartenindustrie zur Anschauung bringen. Die Eröffnung der Ausstellung wird von der durchlauchtigsten Protectorin vorgenommen werden.

— (Hagel.) Aus Flitsch wird geschrieben: Am 23. d. M. nachmittags entlud sich über den Bezirk Flitsch ein fürchterliches Gewitter mit Hagel, der den Fruchtstand einzelner Orte total vernichtete. Der Schaden ist bedeutend.

— (Vertreiben von Ameisen.) Um Ameisen aus Gärten u. zu vertreiben, stellt man eine Mischung von gleichen Theilen Chloralkali und Peru-Guano, vermengt mit einem Bechtel feingestößenen starken Pfeffer, her und streut dies über die Ameisenhaufen. Jedoch ist darauf zu achten, daß Gebüsch und Gewächse nicht bestreut werden, da die Mischung denselben schädlich ist, sie sogar vernichten kann.

4. Verzeichniß

der beim k. k. Landespräsidium eingegangenen Spenden für die durch Hagelschlag geschädigten Gemeinden von Unterkrain. (Schluß des 4. Verzeichnisses.)

	fl.	kr.
Uebertrag	667	3
Durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee ist noch eingegangen von den Herren: Riedel, k. k. Gymnasialprofessor, 2 fl.; Johann Rantel, Besitzer, 20 kr.; Georg Rötzel, Realitätenbes., 1 fl.; Franz Rötzel, Realitätenbes., 1 fl.; Mathias Rom, Handelsmann, 1 fl.; Math. Rom, Frieur, 30 kr.; Gustav Stuchec, k. k. Bezirksrichter, 1 fl.; Frau Leni Stampfl, Realitätenbesitzerin, 1 fl.; Johann Schleimer sen., Gastgeber, 3 fl.; Johann Schleimer jun., Gastgeber, 40 kr.; Josef Svetic, Mählbesitzer, 2 fl.; Franz Schleimer, Besitzer, 40 kr.; Johann Suchadobnik, Wagnermeister, 20 kr.; Victor Schönmutter, k. k. Notar, 1 fl.; Florian Tomitsch, Realitätenbesitzer, 2 fl.; Anton Treib, Bezirks-Wundarzt, 50 kr.; Josef Testin, Realitätenbesitzer, 1 fl.; Unterrainer, k. k. Gendarmerie-Wachmeister, 50 kr.; Josef Berderber, Realitätenbes., 1 fl.; Joh. Berderber, Greisler, 1 fl.; Josef Berderber, Besitzer, 40 kr.; Bogl 30 kr.; Mich. Vitrioler, Baumeister, 2 fl.; Joh. Weber, Realitätenbes., 5 fl.; Frau Helene Benedikter, Realitätenbesitzerin, 1 fl.; Frau Elisabeth Widerwohl, 1 fl.; Frau Katharina Widerwohl, Private, 60 kr.; Peter Wolsegger, k. k. Gymnasialprofessor, 1 fl.; Mathias Wolfe, Schustermeister, 40 kr.; Mathias Wuche, Buchhalter, 60 kr.; Johann Wittine, Bezirksdiener, 20 kr. — zusammen	34	—
Summe	701	3

Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Btg.«
Wien, 28. Juli. Der Kaiser hat das Pensionsgesuch des Hofrathes beim Obersten Gerichts- und

Cassationshofe G. Lienbacher genehmigt, und wurde derselbe in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Rom, 28. Juli. Schöler überreichte dem Papste anlässlich dessen Jubiläums ein Handschreiben des deutschen Kaisers nebst einer künstlerisch ausgeführten kostbaren Mitra. — Dem »Osservatore« zufolge bildet das kaiserliche Schreiben einen neuen Beweis der guten Beziehungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und Deutschland.

London, 28. Juli. In einer Versammlung der Conservativen zu Norwich vertheidigte Salisbury die ägyptische Politik; Egypten sei jetzt vollkommen ruhig und mache civilisatorische Fortschritte. Salisbury bestätigte den Abschluß der afghanischen Grenzfrage.

Petersburg, 28. Juli. Das »Journal de Saint Pétersbourg« vertheidigt in einem erschöpfenden Artikel die russische Finanzpolitik gegen die Angriffe eines Theiles der deutschen Presse.

Sofia, 28. Juli. Nach Versicherungen verschiedener, mit der Regierung in Verbindung stehender Persönlichkeiten sowie der bulgarischen Zeitungen hat der Prinz von Coburg sich endgiltig entschlossen, nach Bulgarien zu kommen; er werde schon in der nächsten Zeit in Sofia eintreffen.

Sofia, 28. Juli. (Reuter-Meldung.) Es ist beschlossen, daß Račević oder Stojlov sich nach Wien begeben, um den Prinzen von Coburg zu besuchen. Man glaubt, der Prinz werde bald hieherkommen.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis

über den

Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 30. Juni 1887.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 94 320 Theilnehmer, 219 629 Gebäude, 129 252 165 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 12 794 Versicherungsscheine, 32 Mill. 960 632 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 217 Versicherungsscheine, 57 310 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 154 Schadenfällen 117 653 fl. 93 kr. Schadenvergütung, pendent für 6 Schadenfälle 2348 fl. 32 kr. Schadensumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 20 Schadenfällen 4860 fl. 63 kr. Schadenvergütung.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 4 Schadenfällen 83 fl. 80 kr. Schadenvergütung.

Reservefond

mit 31. Dezember 1886: 1400 620 fl. 83 kr.

Graz im Monate Juli 1887.

(3147)

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Angelkommene Fremde.

Am 27. Juli.

Hotel Stadt Wien. Landin, Betriebs-Inspcctor, Paris. — Herr Ohrl, Lederhändler; Sines und Leicht, Reis., Wien. — Kraml, Reis., Innsbruck. — Brandstetter, Secretär, f. Sohn, Gb. — Siminiati, Private, f. Tochter, Lissa. — Politeo, Privatier, Spalato. — von Vitaliano, Privatier, Görz.
Hotel Elephant. Lufanitsch, Reisender, Newyork. — Michaelis, Advocat, sammt Frau, Berlin. — Gula, Futter, Prossinauer, Popper und Glawath, Kaufleute, Wien. — Dr. Tschernich, Advocat, Ellbogen. — Seynal, Privatier, sammt Familie, Ungarn. — Rosbaud, Privatier, Graz. — Kolussi Ursula, Baumeisters-Gattin, sammt Tochter, und Leinwil, Kaufmann, Sissei. — Blumenschein, Fischer und Blau, Kaufleute, Großlamisch. — Virant, Kaufmann, sammt Frau, Rudolfswerth. — Dr. Jenko, Advocat, Belgrad. — Kohn, Kaufmann, Fiume. — Fürstin Wallerstein sammt Dienerschaft, Görz. — Dr. Schögula, Privatier, sammt Sohn, Welsberg.
Hotel Bayerischer Hof. Kühn, Secretär, Wien. — Jereb Wilhelm, Agentens-Frau, sammt Sohn, Marburg.
Gasthof Südbahnhof. Wahl, Hausierer, Wien. — Heddevich, Privatier, Pola.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Hauer, Reisender, Wien. — Pogačnik, Kaufm., Stein.
Gasthof Sternwarte. Volk, Kaplan, Dobrava. — Saje, Pfarrer, Stangen. — Fleisch, Besitzer, Reifnitz. — Dev, Beamter, Laibach.

Verstorbene.

Den 28. Juli. Anton Lipovč, Sesselmachers-Sohn, 15 Mon., Schießgäßgasse 3, Fraifen.

Lottoziehung vom 27. Juli.

Brünn: 32 39 15 69 19.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasser des Himmels	Wetter
27	U. Mg.	738,42	22,4	windstill	heiter	0,00
28	2 . N.	737,85	29,7	N. mäßig	schwach bew.	
9 . Ab.		739,30	20,2	D. schwach	fast heiter	

Anhaltend schön und heiß, nachmittags Regenwolken mit ein paar Tropfen, später Ausheiterung, Wetterleuchten in Ost. Das Tagesmittel der Wärme 24,1°, um 4,5° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku
dne 30. junija 1887.